Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit" 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 174 — Herford, Freitag, den 27. Juli — 1917

Auch die russische Karpathenfront weicht.

Neue Heldentaten der Westfalen.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In unverminderter Heftigkeit, vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, tobte zwischen der Küste und der Lys die Artillerieschlacht weiter.

Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach. Bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke.

Die englischen Erkundungsvorstöße dauerten an. Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens.

Bei Monchy erkämpften lübeckische Sturmbataillone zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Grabenstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückzuerobern versuchte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach ausgezeichneter Feuervorbereitung stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französischen Stellungen südlich Ailles in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu überraschendem Angriff niederrheinische Bataillone nordwestlich von Hurtebise vor und entrissen dem Feinde die beherrschenden Teile des Höhenkammes.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische und märkische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg den Rest des am 14. 7. in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf drei Gefechtsfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten. Im ganzen sind

über 1150 Gefangene

dabei 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst von Eichhorn

Südlich von Smorgon zerkleinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen. Fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Im heftigen Kampfe gewannen unsere Divisionen die Höhen südöstlich von Tarnopol und am Gniecana-Abschnitt bis zur Straße Trembola-Husiatyn.

Weiter südwärts sind Buczacz, Tlumacz, Ottynia, Delatyn genommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dnjestr nun auch südlich Tartarenpasses ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in der Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von den Babaludowa-Höhen geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Von Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. **Berlin**, 26. Juli. In Flandern tagsüber geringeres Nachlassen des Feuerkampfes.

Weitere Erfolge in Ostgalizien zwangen die Russen zur Aufgabe ihrer Karpathenfront bis zum Kirlibaba-Abschnitt.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Keine größeren Gefechtshandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

An der oberen Susita entwickelt der Feind erneut rege Tätigkeit. Bei der Armee des Generalobersten von Koveß wurde den Russen die Baba Lodava entrissen. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhen seine Stellungen preisgegeben und weicht gegen Osten. Bei der Bezwingung des russischen Widerstandes im Tatarenpasse hat das erprobte Budapester Infanterieregiment „Kaiserin und Königin Maria Theresia" Nr. 32 sich besonders hervorgetan.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generaloberſten von Boehm-Ermolli hat Delatin, Ottynia, Tlumacz und Buczacz gewonnen. Deutsche Truppen stehen am Westrande von Trembowla. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Chef des Generalstabes.

*

Der strategische Meisterstoß in Ostgalizien zeitigte auch am 25. Juli bedeutenden Geländegewinn und militärisch äußerst wichtige Vorteile. Der heftige und stellenweise außerordentlich erbitterte Widerstand, den rasch herangeführte russische Verbände und starke Nachhuten an verschiedenen Abschnitten leisteten, so östlich und südlich Tarnopol, sowie nördlich Buczacz, vermochte den Vorsturm unserer siegreichen Divisionen nicht zu hemmen. Die Russen wurden auf allen Punkten mit frischem Angriffsgeist zurückgeworfen, ihre Verbände dezimiert und zersprengt.

Unsere Flieger trugen abermals wesentlich zu den Erfolgen des 25. bei. Zwischen Tarnopol und Trembowla stießen wir östlich des Sereth 10 Kilometer tief vor. Nach Süden und Südosten erreichten wir die Linie Laskowce-Buczacz-Korspiec-Delatyn-Mikuliczyn und erzielten damit bereits eine beträchtliche Verkürzung unserer Front. Auf der ganzen 250 Kilometer langen Front sind wir in einer durchschnittlichen

Tiefe von 60 Kilometern

vorgerückt. Endlose Züge von Trains, Munitionskolonnen und Geschützen drängen Tag und Nacht vorwärts. Mit der Einahme des Städtchens Mikuliczyn, dicht nördlich der Jablonica-Paßhöhe, und Delatyns an der Bahnstrecke Radworna-Kolomea, ist die außerordentlich

wichtige Paßstraße,

die Ungarn mit Galizien verbindet, wiederum in unseren Händen.

Weiter südlich wurde die das Czarny-Czernostal beherrschende Stephansky-Höhe den Russen entrissen. Der Vormarsch bleibt in lebhaftem Fluß.

Beiderseits des Trotus-Tales sowie bei der Susita-Talsperre war das feindliche Artilleriefeuer heftig, ebenso an der rumänischen Front, in der Dobrudscha und von der Donau bis zum Rimicul. Mehrfach wurden vorfühlende feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Während unsere Truppen in Ostgalizien Schulter an Schulter mit unseren tapferen Verbündeten die Trümmer der geschlagenen russischen Armeen vor sich hertrieben, halten unsere unermüdlichen Sturmabteilungen, Batterien und Regimenter am 25. an der Westfront wie an den Vortagen zu raschen und empfindlichen Schlägen aus, entrissen Engländern und Franzosen wichtige Stellungsteile, reiche Beute und über 1200 Gefangene. Eine weitere Anzahl französischer Gefangener erlag dem feindlichen Artilleriefeuer. Unsere Gegenwirkung hat sich an der Westfront im Monat Juli wesentlich gesteigert. Im ganzen wurden in diesem Monat vom 1. bis 25. von unseren Truppen

an Gefangenen über 6000 Mann

und gegen 150 Offiziere eingebracht, während die Franzosen in diesem Zeitraum nur gegen 500 und die Engländer nicht mehr als 230 melden konnten.

In Flandern wütete auch am 25. Juli weiterhin die erbitterte Artillerieschlacht, die man die gewaltigste dieses Krieges nennen kann. An verschiedenen Punkten angesetzte starke feindliche Patrouillen wurden verlustreich durch Gegenstoß geworfen, wobei wir Gefangene zurückbehielten. Am 25. Juli, 6 Uhr morgens, auftauchende zahlreiche leichte Seestreitkräfte des Feindes wurden ebenso wie am Abend auftretende durch unsere Küstenbatterien und Torpedoboote vertrieben.

Wie an den Vortagen waren unsere Flieger im Westen unermüdlich tätig. An der lothringischen Front wurden die Werke von Pompey in der Nacht vom 24. zum 25. Juli mit ausgezeichneter Wirkung von unseren Zerstörungsgeschwadern bombardiert. Am 25. Juli waren die Werke nicht in Betrieb. wtb.

*

wtb. **Wien**, 26. Juli. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Beiderseits des Dnjestrflusses abwärts stoßen nach vorwärts mit unverminderter Stärke die Heeresteile der Verbündeten. Diesem Vormarsch schließen sich auch die siegreichen Truppen der Armee Koeves zwischen dem Tartaren-Paß und der Ludowa-Höhe an, wodurch der Raum von Kolomea von Süden nach Westen umfaßt wird. Am Donerstag früh trennte nur noch ein starker Tagesmarsch unsere Truppen von dieser Stadt. Um die zurückflutenden russischen Streitkräfte in Ostgalizien zu entlasten, rennen in zähem und vielfachem Ansturm vergebens russische und rumänische Truppen gegen die schwer passierbaren Gebirgswellen unserer siebenbürgischen Front.

Der Kaiser an der Ostfront.

wtb. **Berlin**, 26. Juli. Der Kaiser wohnte heute östlich Tarnopol dem Gefecht einer Division bei, das seine Truppen in den Besitz des Geländes westlich des Hnizdezna-Flusses brachte. Se. Majestät weilte während des Kampfes auf der Gefechtsstellung zweier Infanterie-Regimenter, eines Feldartillerie-Regiments und einer Feldartillerie-Abteilung und beobachtete im feindlichen Feuer die Entfaltung und Entwickelung der Infanterie und das Fortschreiten des Angriffes. Die Anwesenheit des obersten Kriegsherrn war den vorgehenden Truppen durch Lichtsignale bekannt gegeben. Bei der Durchfahrt durch die in den letzten Tagen sehr mitgenommene und noch brennende Stadt war der Kaiser Gegenstand begeisterter Huldigungen seitens der befreiten Bevölkerung, die den Monarchen jubelnd umdrängte und mit Blumen überschüttete. Der Bürgermeister sprach Se. Majestät den Dank und die Freude der Einwohner über die Befreiung von russischer Herrschaft aus.

wtb. **Berlin**, 26. Juli. Kurz nach geglücktem Durchbruch hat sich der Kaiser an die ostgalizische Front begeben. Am 24. 7. 9 Uhr traf der Kaiser ein und wurde vom Oberbefehlshaber, Prinzen Leopold von Bayern und dem Chef des Stabes Oberst Hoffmann empfangen. Der Kaiser, der äußerst frisch und wohl aussah, begrüßte den Prinzen aufs herzlichste. Nach Vorstellung des Gefolges nahm der Kaiser den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Oberbefehlshabers Ost über die Lage entgegen. Hierauf ging die Fahrt bei herrlichem, sonnigem, klaren Wetter durch die Stadt Zlozow, in der die Einwohner dichtgedrängt dem Kaiser zujubelten, zuerst zum Brennpunkt der Durchbruchsschlacht, dem heißerkämpften Zlota Gora. Der Zugang zur Kuppe über die zerschossenen Dammwege, durch den von Minen und großen Granaten aufgewühlten Strypa-Grund war beschwerlich. Trotzdem stieg der Kaiser durch das Gewirr der zerschossenen Gräben und Drahthindernisse den steilen Berg hinan. Der Kaiser, der das lebhafteste Interesse für alle Einzelheiten der Stellungen des Sturmes zeigte, blieb bald hier bald dort stehen, um besonders interessante Stellen eingehend zu besichtigen. Auf der Höhe der Zlota Gora, von der man einen überraschenden Fernblick über die ganze Gegend hat, hielt inmitten der gewonnenen Stellungen, der Leiter der Durchbruchsschlacht dem Kaiser Vortrag über die Durchbruchsschlacht und die sich daran anschließenden Kämpfe. Befriedigt und glücklich war der Kaiser, als er hörte, daß das gewaltige Ziel mit verhältnismäßig geringen Opfern erkauft sei. Im Anschluß an den Vortrag des Generals trug Major Frantz die letzten Meldungen vor und berichtete über die gemachte Beute, soweit sie sich bisher übersehen läßt.

„Das ist eine Bombenstellung" meinte der Kaiser, ehe er die Höhe verließ und erzählte, wie er sie im Oktober v. J. von den gegenüberliegenden Höhen liegen sah. Dann ging die Fahrt zur Front weiter, über die wiederhergestellte Bahnlinie Zborow, auf der bereits die ersten Züge den Weg des Kaisers kreuzten, durch das zerschossene Zborow und durch Jezierna, auf der Tarnopoler Chaussee weiter nach Osten, bis zu einem Gefechtsstand. Von hier aus wurde die Weiterentwicklung des Gefechts beobachtet. Hinter den Höhen stiegen große schwarze Rauchfontänen auf und am Himmel standen weiße Schrapnellwolken. Eine unmittelbar vor dem Gefechtsstand stehende Batterie schwersten Kalibers feuerte gegen die russischen Höhenstellungen östlich Tarnopol. Der Kaiser sah alle einlaufenden Kriegsmeldungen ein und unterhielt sich während der Pausen in der Gefechtsleitung angeregt mit Herren, die ihm von früher bekannt waren, oder die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. Es war 3 Uhr geworden. Im Stehen nahm der Kaiser ein einfaches Frühstück ein. Auf der Straße fuhren Truppen vorbei, die staunend die Kaiserstandarte so weit vorn im Gefechtsfelde sahen.

U-Boot-Bericht.

Amtlich.

wtb. **Berlin**, 26. Juli. **Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch die Tätigkeit unserer U-Boote wieder 23 500 BRT. vernichtet. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich das englische Vorpostenfahrzeug „Arama", das nach einstündigem Artilleriegefecht versenkt wurde, die englischen Dampfer „Gibel Yedid" (949 Tonnen) mit Kohle nach Gibraltar, „Exford" (4503 Tonnen) mit Hafer und Lokomotiven nach England. Die Ladungen der übrigen Schife konnten nicht festgestellt werden.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Pariser Konferenz.

TU. **Karlsruhe**, 27. Juli. „Corriere della Sera" meldet aus Paris: Für die Beratungen der zusammengetretene Ententekonferenz sind 8 Tage vorgesehen. Es sind insgesamt 5 Anträge zur Kriegs- und Friedensfrage eingegangen, darunter ein in letzter Stunde eingetroffener besonderer Antrag des russischen Arbeiter- und Soldatenrats.

TU. **Basel**, 27. Juli. Der Berichterstatter der „Basler Nachrichten" drahtet aus Paris, daß ein Frieden ohne völlige Niederzwingung des Gegners heute nicht wohl denkbar sei. Die Pariser Konferenz bedeute keinen Hoffnungsstrahl für baldigen Frieden. Im besten Falle werden von ihr die Kriegsziele der Entente von einigen imperialistischen Tendenzen gereinigt werden. Frankreich halte an der Rückgewinnung von Elsaß-Lothringen fest und Italien an der Einverleibung der italienisch sprechenden Gebiete Oesterreichs. Frankreich und Belgien verlangen Entschädigungen und für die verheerten Gebiete mindestens einen Teil des Schadens zurückvergütet.

Eine Entente-Sozialisten-Konferenz in London.

wtb. **London**, 27. Juli. Heute fand im Unterhaus eine Konferenz zwischen den russischen Vertretern und den Mitgliedern der Arbeiterpartei statt, an der der Vorsitzende der Arbeiter-Partei Artur Henderson als Mitglied des Kiegskabinetts, ferner Robert und Lloyd George, Woldowold und Josef teilnahmen.

Es wurde beschlossen, eine sozialistische Konferenz der Alliierten am 8. und 9. August in London abzuhalten.

Kornilows Kriegsgericht an der 11. Armee.

hf. **Rotterdam**, 27. Juli. Die „Morning Po... nimmt aus Petersburg: **General Kornilow hat auf Grund der Beschlüsse der Soldaten, daß ein Kriegsgericht für**

allen militärischen Verrat das einzige Mittel wäre, gehandelt. Infolgedessen wurde eine ganze Division der 11. Armee an der galizischen Front durch die eigene Artillerie total zusammengeschossen. Diese Armee war ausgezeichnet ausgerüstet, unter anderem mit englischen und französischen Kanonen und Kanonieren, Flugzeugen und Fliegern und englischen Panzerautos. Seine Artillerie war ausgezeichnet, aber die Infanterie schoß ihre eigenen Kanoniere tot, um sich beim Rückzug der Pferde zu bemächtigen. Infolgedessen wurde die Artillerie überrumpelt, und es besteht auch wenig Hoffnung, die Artillerie des 7. und 8. Heeres zu retten. Ebenso ist es zweifelhaft, ob das 8. Heer selbst heimkommen wird. Der einzige Lichtblick bei diesen Schändlichkeiten ist der Mut der Engländer, die mit ihren Panzerautos ohne die geringste Unterstützung mit den vorrückenden Deutschen noch kämpfen.

Tarnopol fast unversehrt.

TU. **Wien**, 25. Juli. **Nach einer Mitteilung aus Tarnopol hat die Stadt während der beinahe dreijährigen russischen Invasion verhältnismäßig wenig gelitten, und auch die Versuche der abziehenden Russen, die Stadt noch im letzten Augenblick in Brand zu setzen, konnten Dank dem raschen Eingreifen der Befreier rechtzeitig unterdrückt werden. Die äußerst reichhaltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den Bahnhofsmagazinen sind den deutschen und österreichischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände gefallen. Schwer betroffen sind die Vorstädte, in denen die Russen im letzten Augenblick vor dem Abzug alles geplündert haben. Sie wollten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wertvolle verschleppen. Ihre Absicht wurde jedoch durch das überraschend schnelle Nachrücken der Sieger durchkreuzt.**

Verzweifelte Stimmung in Rußland.

TU. **Stockholm**, 26. Juli. **Die Stimmung in Rußland wird von einem soeben eingetroffenen Reisenden als seit Beginn des deutschen Vorrückens größtenteils verzweifelt bezeichnet, in Petersburg als gänzlich chaotisch. Der Ernst der Frontlage Rußlands ist überall bekannt, er verwundert jedoch nicht, da niemand trotz der aufgebauschten ersten Siegesnachricht irgend welche Erfolge erwartet hatte. Die gemeldeten Siege wurden nicht geglaubt. Dagegen sind überall hin Nachrichten über die ungeheuren Verluste gedrungen. Der Gesundheitszustand der Soldaten in Rußland gilt als äußerst ungünstig; in Petersburg selbst sind verschiedene Pestfälle vorgekommen; an der russischen Front herrscht Skorbut, in Minsk Cholera. Dazu sind mehrere Fälle von Hungertod zu verzeichnen. Im Saratower Gouvernement gilt die Ernte als gänzlich vernichtet. Im wolskischen Bezirk dieses Gouvernements wurden in einer Woche über 300 Todesfälle infolge Unterernährung festgestellt. Die Stimmung der Mehrzahl der patriotischen Politiker ist dementsprechend verzweifelt. Es ist eine typische Tat, daß der frühere Kriegsminister Gutschkow als kriegsfreiwilliger Soldat in die Armee eingetreten ist.**

*

Der Petersburger Arbeiterrat gegen Kerenski.

bb. **Stockholm**, 26. Juli. Der Petersburger Arbeiterrat protestiert gegen den von Kerenski ausgefertigten Verhaftungsbefehl gegen Lenin und seine Anhänger. Man bezeichnet die Maßnahme als ungesetzlich. Die Mehrheit des Arbeiterrates, der zuerst den Regierungsfeldzug gegen die Bolschewiks unterstützte, ist umgeschwenkt. Heute erklärt er, die Verhaftung seiner Mitglieder nicht zulassen zu wollen.

*

Selbstmordversuch eines russischen Generals.

bb. **Stockholm**, 26. Juli. Der abgesetzte Befehlshaber der geschlagenen russischen 11. Armee, Gutor, hat nach dem „Djen" Selbstmordversuch verübt. Er wollte sich erhängen, wurde aber gehindert und in ein Sanatorium gebracht.

Die verhaßten englischen Berater.

TU. **Haag**, 26. Juli. **Aus London meldet man, daß gegen das herrische Auftreten russischer Offiziere gegenüber den englischen Beratern seitens einflußreicher Londoner Persönlichkeiten Protest erhoben worden und eine Regierungsaktion verlangt worden sei. Die furchtbaren Verluste werden fast ausschließlich auf die englische Beeinflussung zurückgeführt.**

Ein „Times"-Korrespondent erzählt, daß er mit dabei war, wie die übrig gebliebenen Mannschaften ihre sämtlichen gefallenen Offiziere dreier Regimenter begruben.

Verluste der Engländer bei Lombartzyde.

TU. **Haag**, 27. Juli. **Wie aus Dieppe berichtet wird, verloren die am Kampfe bei Lombartzyde beteiligt gewesenen Regimenter rund 30 v. H. ihrer Effektivstärke. Besonders schwer waren die Verluste an Offizieren, unter denen sich zahlreiche Londoner befanden. Man rühmt die Tapferkeit der in dem Kampfe gefallenen englischen Mannschaften, erhebt jedoch gegen die schlechte Führung und die mangelhafte Aufklärung sehr heftigen Protest. Das deutsche Maschinengewehrfeuer richtete unter den Mannschaften die schlimmsten Verheerungen an.**

Holländische Frachtschiffe an England verkauft.

TU. **Zürich**, 26. Juli. Die „Neue Züricher Zeitung" meldet aus dem Haag: Sechs holländische Frachtschiffe sind in den letzten Tagen an England verkauft worden.

Aussprache zwischen Reichskanzler und v. Beseler.

TU. **Krakau**, 26. Juli. Die „Nowa Reforma" meldet aus Warschau: Generalgouverneur v. Beseler begibt sich in der nächsten Zeit nach Berlin, um dort mit dem Reichskanzler zu konferieren. Dieser Konferenz wird in politischen Kreisen große Wichtigkeit zugeschrieben. Es verlautet, daß dabei auch die Stellungnahme des Reichskanzlers zur Proklamation vom 5. November zitiert werden soll.

Reise des Reichskanzlers nach Wien.

wtb. **Wien**, 26. Juli. Der deutsche Reichskanzler, Dr. Georg Michaelis, trifft am Dienstag, den 31. Juli, in Begleitung des Unterstaatssekretärs v. Stumm und des Legationssekretärs v. Prittwitz in Wien ein, um S. M. dem Kaiser seine Aufwartung zu machen und dem Minister des Aeußeren seinen Antrittsbesuch abzustatten. Dr. Michaelis wird am 31. Juli, vormittags, bei Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin in Audienz erscheinen und zur Frühstückstafel gezogen werden. Dr. Michaelis wird den 1. August in Wien verbringen und abend die Rückreise antreten.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Juli.

Die Kohlenversorgung.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat jetzt eine neue Bekanntmachung über die Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleingewerbes erlassen. Von dieser Bekanntmachung werden der gesamte Hausbrand, der Bedarf der Landwirtschaft und der der Gewerbebetriebe, die monatlich weniger als zehn Tonnen verbrauchen oder ohne Rücksicht auf die Höhe des Verbrauchs nicht zu den meldepflichtigen Verbrauchern gehören, betroffen.

Es wird eine Bestands- und Bedarfsermittelung vorgeschrieben, nach der die Kommunalverbände, bezw. Gemeinden den am 1. September 1917 innerhalb ihres Bezirkes vorhandenen Brennstoffbestand zu ermitteln haben, und zwar erstreckt sich die Ermittlung sowohl auf die Bestände der Verbraucher als auch auf Händler, soweit sie über 100 Kilogramm betragen. Für die Ermittlung gelten besondere Vorschriften. Der Reichskommissar prüft die Bedarfsanmeldungen und setzt fest, bis zu welcher Höhe der Bezug von Brennstoffen den einzelnen Verbrausgruppen gestattet ist. Ein Anspruch auf Lieferung der festgesetzten Menge besteht jedoch nicht. Die Unterverteilung erfolgt durch die einzelnen Kommunalverbände oder Gemeinden.

Vom 1. November ab sind die Händler verpflichtet, die bei ihnen lagernden Brennstoffe zur Verfügung des Gemeinde- oder Kommunalverbandes zu halten, den von diesen bestimmten Personen oder Stellen zu überlassen und alles zur Uebergabe erforderliche vorzunehmen. Vom 1. November ab sind Verbraucher, die Brennstoffe über die für den einzelnen Verbraucher festgesetzte Menge besitzen oder beziehen, auf Verlangen des Vorstandes des Kommunalverbandes oder der Gemeinde verpflichtet, diese übersteigenden Mengen zur Verfügung des Vorstandes des Kommunalverbandes oder der Gemeinde zu halten. Verbraucher, Händler und Dienststellen sind verpflichtet, den Beauftragten des Reichskommissars auf Verlangen über den Brennstoffverkehr Auskunft zu geben. Geschäftsbücher usw. vorzulegen und Brennstoffbestände vorzuzeigen.

In einer weiteren Bekanntmachung verfügt der Reichskommissar, daß die Erzeuger bis auf weiteres höchstens ein Sechstel der im Landabsatz in der Woche vom 24. bis 30. Juni 1917 gelieferten Brennstoffmenge abgeben dürfen und zwar nur an solche Verbraucher, die ein dringendes Verbrauchsbedürfnis durch eine von den dazu befugten Stellen ausgeschriebene Bescheinigung nachweisen. Die Versendung von Gaskoks ist bis auf weiteres nur nach Bahnstationen im Umkreis von höchstens 30 Kilometer vom Erzeugungsorte gestattet. Da die endgültige Regelung der Brennstoffversorgung erst später erfolgen kann, wird zur vorläufigen Regelung für jeden Versorgungsbezirk nach gleichmäßigen Grundsätzen je nach der Einwohnerzahl und nach der Schwierigkeit der Brennstoffversorgung die Brennstoffmenge für einen ersten Lieferungszeitraum bestimmt. Der erste Lieferungszeitraum beginnt mit dem 1. August. Die Händler sind auf Verlangen verpflichtet, bis zu einem Drittel der bei ihnen lagernden und eingehenden Brennstoffe zur Verfügung der Behörde zu halten.

g. **Wieder zwei Herforder Ritter der 1. Klasse.** Wiederum sind zwei Herforder Helden mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden, nämlich der Fliegerleutnant Otto Nolting, Sohn der Witwe Nolting an der Elverdisserstraße, und Robert Niedick, Sohn des Rektors Niedick auf Stiftberg. Möge beiden eine frohe Heimkehr beschieden sein.

= **Grüße aus dem Sennelager.** Wir erhielten folgende Feldpostkarte: Allen Bekannten im lieben Herford senden von der Vereidigung im Sennelager fidele Grüße die Telegraphisten: K. Schugart, F. Schmidt, R. Quest, A. Steffen, R. Landro, H. Wiedemann, R. Wessel, F. Stuke, A. Koch, H. Wilke, W. Bräke, F. Zumbansen, H. Pieper.

= **Goldankaufwoche der Provinz Westfalen.** Die Goldwoche unserer Provinz, die anderen Provinzen zur Nachahmung dienen soll, geht ihrem Ende entgegen. Wer seinen Goldschmuck noch nicht abgegeben hat, tue es unverzüglich. Mögen wir in unserer westfälischen Heimat in unserm Tun einmal bestehen vor der Weltgeschichte. Es soll einst bei unseren Kindern und Enkeln heißen: Westfalen ging mit glänzendem Beispiel voran, die andern folgten! Nicht daß es heißt: Wohl machte Westfalen den Anfang, jedoch war das Ergebnis ein klägliches. Zeigen wir uns der großen Zeit wert! Wer unter uns vermag sein Gold dem Vaterlande noch vorzuenthalten?

= **Erhebung über die Herbstkartoffel-Anbaufläche.** Die Reichskartoffelstelle fordert die Kommunalverbände zu Feststellungen über den Umfang der Herbstkartoffel-Anbauflächen auf, wobei Kartoffelerzeuger mit einer Anbaufläche von insgesamt nicht mehr als 2 Ar unberücksichtigt bleiben. Die Frühkartoffel-Anbaufläche 1917 wird in die Erhebung nicht einbezogen. (Als Frühkartoffeln aus der Ernte 1917 gelten die Früchte, die voraussichtlich vor dem 15. September 1917 geliefert werden). Die auszufüllenden Fragebogen verlangen weiter Feststellungen über den Bedarf der landwirtschaftlichen, Kartoffeln verarbeitenden Brennereien, über den Bedarf an Saatgut im Frühjahr 1918 und über die für im Kommunalverband gelegene wirtschaftliche Trockenereien und Stärkefabriken angebauten Flächen.

= **Vorschuß zur Beschaffung vor Wintervorrat.** Die nach den Erlassen vom 25. September 1916 und vom 4. Oktober 1916 zur Beschaffung von Wintervorräten zahlbaren Gehalte und Vorschüsse dürfen auf Antrag in diesem Jahre ebenfalls gewährt werden. Sie können auch zum Einkauf des Winterbedarfs an Gemüse u. Obst verwendet, dürfen gegen das Vorjahr aber nicht erhöht werden. Wo die Beibringung von Rechnungen auf Schwierigkeiten stößt, kann von ihr abgesehen werden, sofern der Beamte den Einkauf auf andere Weise glaubhaft macht. Für die Wiedereinziehung der Vorschüsse gilt das in Ziffer 5 des Erlasses vom 25. September 1916 Gesagte.

= **„Wilde" Kaffee-Ersatzmittel.** Neuerdings tauchen nach einer Mitteilung des zuständigen Kriegsausschusses häufig Kaffee-Ersatzmittel zu außerordentlich hohen Preisen im Handel auf, zu deren Herstellung Rohstoffe verwendet werden, die sich teils nicht dazu eignen, teils verdorben waren, teils auch unsachgemäß behandelt wurden. Eine **wilde Industrie sucht die Notlage der Bevölkerung sich zunutze zu machen und das Volk auszubeuten.** Die Preisprüfungsstellen sind daher von der Volkswirtschaftlichen Abteilung des Kriegsernährungsamts angewiesen worden, darauf zu achten, ob nicht gesundheitsschädliche Waren auf diese Weise den Verbrauchern zugeführt werden. Außer den Maßnahmen zur Bestrafung wegen etwaiger Gesundheitsschädlichkeit kommt auch eine eingehende Prüfung auf die Angemessenheit der Preise für solche Waren in Betracht. Allerdings sind die Richtpreise für Kaffee-Ersatz für die Erzeugnisse

---

Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

56)

„Wenn eine Frau weint — so weint, wie Josta es getan, dann ist ihr Herz beteiligt und naturgemäß ein Mann. Wenn sie aber nicht um Rainer weint, dann weint sie um einen andern. Sollte sie schon einen andern Mann im Herzen tragen? Das muß ich erforschen. Was gäbe ich darum, wenn ich ihr Tagebuch lesen könnte! Wer ist der Mann um den Josta weint? Hat sie ihn geliebt ehe Rainer um sie warb, und ihm entsagt, um Majoratsherrin von Ramberg zu werden? Oder hat sie sich erst verliebt, nachdem sie Rainer ihr Jawort gegeben hatte? Und — könnte es im letzteren Falle nicht Henning sein? Er liebt sie ganz unsinnig, es ist doch nicht ausgeschlossen, daß seine Leidenschaft auch die ihre erweckt hat. Sie war an jenem Abend so lange mit ihm allein — und sie waren beide erregt, als sie sich wieder zu uns gesellten. Beim Besichtigen von Photographien erregt man sich nicht. Wie — wenn Josta auch für Henning eine so schnell erwachte Leidenschaft empfände? Ach — das — mein Gott — laß es so sein — laß es so sein! Dann will ich den beiden helfen, mit allen Mitteln, sich zusammen zu finden — dann sollen sie glücklich werden. Und Rainer — Rainer wird dann frei für mich. Er wird Josta nicht halten gegen ihren Willen, wird den Bruder nicht unglücklich machen wollen. Er ist zu selbstlos dazu. Und dann — dann will ich ihn trösten, dann will ich meine Sache klüger führen als zuvor, dann soll ihn mir keine andere mehr nehmen. Alle Vorsicht jetzt — und klug weiter operieren. Hilf mir, Vater im Himmel — dann brauche ich nicht schlecht zu werden, dann brauche ich die kleine Frau nur zu ihrem eigenen Heil zu überlisten.'

So dachte sie, und laut sagte sie, aufraffend, möglichst gleichmütig:

„Nun also, dann habe ich mir wohl nur törichterweise eingebildet, daß deine Tränen einem Herzenskummer gelten. Wenn du weißt, daß Rainer nicht aus Liebe um dich geworben hat, dann hast du ihm doch auch sicher nicht verschwiegen, daß du ihn nicht liebst?"

Josta wurde wieder rot, zwang sich aber zur Ruhe.

„Ja, Rainer weiß das," sagte sie leise.

„Nun, dann ist ja alles gut, kleine Frau. Oder doch vielleicht nicht? Ach, Josta, ich kann mich ja so gut in deine Lage versetzen! Auch ich habe vor Jahren meine Hand ohne mein Herz verschenkt. Glücklich ist man nicht dabei. Und ich wünsche dir nur, daß du dein Herz nicht eines Tages an einen andern verlierst, wenn ich auch sicher bin, daß dich Rainer nicht gegen deinen Willen halten würde."

Josta sprang mit einer hastig abwehrenden Bewegung auf.

„Nein, nein — daran ist nicht zu denken. Bitte, laß uns dies Thema nicht mehr berühren, es quält mich."

Gräfin Gerlindes Augen leuchteten seltsam auf.

‚Warum diese heftige Abwehr?' dachte sie. ‚Das sieht ja aus, wie Angst. Nun ich werde noch dahinter kommen. Verliebt ist Josta, scheint mir unbedingt. Eine Frau, die nicht liebt, ist ruhig und gelassen und sitzt nicht tränendes Auges über ihrem Tagebuch. Dies Tagebuch! Es würde mir sicher den Schlüssel zu ihrem Wesen geben. ‚Was gäb ich darum, wenn ich hinein schauen könnte!'

Diese Gedanken erfüllten Gräfin Gerlinde. Aber da Josta so dringend ein anderes Thema verlangte, wollte sie es nicht mehr festhalten. Sie hoffte und wünschte, daß Josta ihr Tagebuch in dem Geheimfach bergen möge. Dann wollte sie sich schon Einblick in dasselbe verschaffen, wenn sie Josta einmal abwesend wußte.

„Komm ein wenig hinaus ins Freie, kleine Frau, da vergehen Kopfweh nnd trübe Stimmung im Sonnenschein. Und vergiß das Geheimfach nicht. Darin kannst du sicher alles bergen, was außer dir niemand sehen soll."

Josta neigte das Haupt.

„Ja, ja — ich danke Dir."

Und mit schweren, müden Schritten ging sie neben Gräfin Gerlinde ins Freie hinaus. Ihr war zumute, als habe sie sich wider Willen in Gerlindes Hände gegeben, obwohl sie ihr nichts von ihrem eignen Empfinden verraten hatte. Es bedrückte sie, daß sie Gerlinde den Namen der Frau zu danken hatte, die Rainer liebte. Wie ein Unrecht erschien es ihr nun, daß sie in sein Geheimnis eingedrungen war, gegen seinen Willen.

Aber von diesem Tage an hütete Josta ihrem Gatten gegenüber noch ängstlicher ihr Geheimnis und zeigte sich ihm noch zurückhaltender. Seinen Zärtlichkeiten wich sie ängstlich aus, und wenn er ihr nur nahte, bekamen ihre Augen einen Ausdruck, als spähte sie nach einem Ausweg zur Flucht. Rainer merkte das nur zu genau, und er wurde mutloser denn zuvor.

In ihr Tagebuch schrieb Josta am Abend dieses Tages:

„Nun weiß ich, wem Rainers Liebe gehört, und nun bin ich ganz hoffnungslos. Diese Frau kann er nie vergessen. Ob sie ihn vergessen kann? Ob sie auf ihrer einsamen Höhe sich in Sehnsucht nach ihm verzehrt, wie ich es tue? Und ob er sehr leidet, daß er auf diesen Besitz verzichten mußte? So lange habe ich mich danach gesehnt, diese Frau zu kennen, ihren Namen zu wissen. Und nun ich ihn kenne, nun Gerlinde ihn mir verraten hat, ist mir, als wäre mir besser gewesen, ich hätte ihn nie gehört. Warum hat ihn mir Gerlinde verraten? Und warum wollte sie so unbedingt den Grund für meine Tränen kennen? Mein Gott, wie erschrak ich, als sie mir sagte, sie wisse, warum ich weine. Mag sie denken, was sie will, — wenn sie nur die Wahrheit nicht kennt. Die soll nie ein Mensch erfahren — — niemals!"

* * *

Wenige Tage später sah Gräfin Gerlinde Josta und Rainer am Witwenhaus vorüber reiten. Sie war nun sicher, daß die Beiden in der nächsten Stunde nicht ins Schloß zurückkehren würden.

Eiligst ging sie hinüber; sie wollte sehen, ob Josta ihr Tagebuch in das Geheimfach gelegt hatte. Ohne Zaudern suchte sie Jostas Boudoir auf und, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß kein Lauscher in der Nähe war, trat sie an den Schreibtisch heran und öffnete das Geheimfach.

Zu ihrer Enttäuschung war das Buch nicht darinnen. Josta hatte, einem bestimmten Argwohn folgend, ihr Tagebuch an dem altem sicheren Platz gelassen. Und den Schlüssel trug sie stets bei sich. Aber statt des Tagebuches erblickte Gräfin Gerlinde einen Brief. Schnell zog sie ihn heraus, und — fast hätte sie einen Freudenschrei ausgestoßen — dieser Brief trug, von Jostas Hand geschrieben, die Adresse des Grafen Henning Ramberg.

Anscheinend war er erst kürzlich geschrieben worden. Gräfin Gerlinde betrachtete ihn von allen Seiten. Er war leider versiegelt. Das Siegel zeigte den über drei Rosen springenden Eber. Graf Rainer hatte, seiner jungen Frau das Petschaft mit diesem Wappen geschenkt.

Ohne dies Siegel zu verletzen, konnte der Brief nicht geöffnet werden, sonst hätte sie es sicher getan.

Rasch trat sie an das Fenster und hielt den Brief gegen das Licht, um zu versuchen, ob man etwas von dem Inhalt auf diese Art entziffern konnte. Aber vergebens, das Papier war viel zu stark und und undurchlässig. Aergerlich legte sie das Schreiben wieder in das Geheimfach. Immerhin war ihr Streifzug nicht ganz erfolglos für sie gewesen. Sie wußte nun wenigstens daß Josta mit Henning korspondierte, und daß sie diesen Brief hatte sorglich verbergen wollen. Es war also anzunehmen, daß Rainer nichts von diesem Briefe wissen sollte. Das ließ auf ein geheimes Einverständnis zwischen Josta und Henning schließen. So kombinierte Gräfin Gerlinde frohlockend. Was man wünscht, glaubt man gern. Sie sah sich ihrem Ziele um vieles näher gerückt durch die Tatsache, daß Josta und Henning im Briefwechsel standen. Ob es ein heimlicher Briefwechsel war, wollte sie bald ergründen.

(Fortsetzung folgt.)

bestimmt, für die die Rohstoffe von dem Kriegsausschuß zur Verfügung gestellt oder vermittelt wurden. Indessen werden selbstverständlich auch andere Waren, besonders solche aus schlechteren Stoffen, nicht höher zu bewerten sein. Auch auf Auslandsware dieser Art trifft das zu, sofern nicht von dem Händler einwandfrei nachgewiesen werden kann, daß die Ware zu höherem Preise eingekauft worden ist.

= **Lohnerhöhung der Eisenbahner.** Wie der „Berliner Lok.-Anzeiger" vernimmt, soll mit Rückwirkung vom 1. Juli d. Js. ab eine Lohnerhöhung sämtlicher nach der Lohnstaffel G gelöhnten Eisenbahnbediensteten, vor allem also der Betriebs- und Bahnverwaltungarbeiter, ungefähr in demselben Verhältnis wie bei den Handwerkern, also um 10 Prozent des Lohnes, eintreten.

= **Städtischer Magermilchpulver-Verkauf.** In der städtischen Verkaufsstelle wird am Dienstag Magermilchpulver verkauft an die Nr. von 7761—10 586. Nähere Bekanntmachung in unserer morgigen Ausgabe.

= **Abgabe von Gries, Keks und Schokoladenpulver.** Gegen Marken gelangen am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der städtischen Verkaufsstelle Gries, Keks und Schokoladenpulver zum Verkauf. Wir verweisen auf die Bekanntmachung in unserer Sonnabend-Nummer.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Im Reg.-Bezirk Minden wurden in der Berichtswoche vom 15. bis 21. Juli 77 Fälle ansteckender Krankheiten aus 35 Ortschaften gemeldet. 17 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Diphtherie, 1 Erkrankung an Kindbettfieber, 32 Todesfälle an Tuberkulose, je 7 Erkrankungen an Scharlach und Unterleibstyphus, 11 Erkrankungen an Paratyphus. (Der Kr. Büren blieb frei von Krankheiten, dagegen wies der Kreis Minden 21 Fälle auf.) Auf den Stadtkreis Herford entfiel 1 Erkrankung an Scharlach, auf den Landkreis Herford an Diphtherie 2 Erkrankungen in Spenge, 1 in Bischofshagen, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Südlengern, Hiddenhausen, Mennighüffen und Löhne, an Scharlach 3 Erkrankungen in Klosterbauerschaft.

m. **Peluschken.** Man schreibt uns: In der Markthalle werden auf Warenmarke 3 Peluschken verkauft. Die Peluschken sind sogenannte wilde Erbsen und eignen sich ganz gut zum Kochen. Wer den etwas bitteren Beigeschmack nicht empfinden will, kann ihn leicht durch ein längeres Einweichen beseitigen oder durch ein kurzes Abkochen.

Westfälische Goldwoche!
22.—28. Juli 1917.
Westfalen, zeigt Eure Vaterlandstreue!
Unter dem Schutze des Herrn Oberpräsidenten.

h. **Wieder ein Einbrecher unschädlich gemacht.** Den Bemühungen des Gendarmerie-Wachtmeisters Leiermann und der Herforder Kriminalpolizei ist es gelungen, gestern einen lange gesuchten Einbrecher unschädlich zu machen. Es handelt sich um einen Mann aus Barmen, der früher hier als landwirtschaftlicher Arbeiter beschäftigt gewesen ist und infolgedessen mit den Verhältnissen vertraut war. Zur Last gelegt werden ihm u. a. mehrere Diebstähle auf dem Stiftberg, in Schwarzenmoor und Exter. Festgenommen wurde der Gauner, als er gestern nachmittag zwei schwere Körbe zur Beförderung auf der Eisenbahn auflieferte, die sehr schlecht und hastig verpackt und nur ungenügend verschlossen waren. Das fiel dem Gepäckträger H. auf, und er setzte die Polizei von seinen Wahrnehmungen in Kenntnis. Sofort fanden sich Beamte auf dem Bahnhof ein und nahmen den Verbrecher, der bereits eine Fahrkarte nach Barmen gelöst hatte, fest.

e. **Festgenommene Diebe.** In den letzten Wochen wurden in der Altstädter Feldmark wiederholt Diebstähle ausgeführt. So wurden einem Bäcker Brote und einem andern für etwa 200 *M* Fleischwaren gestohlen. Die Täter sind jetzt gefaßt. Es sind drei junge Leute, die aus Herford stammen, aber in Essen beschäftigt sind. Sie kamen Abends nach hier, raubten und plünderten und verschwanden dann mit den Morgenzügen wieder. Ein Glück, daß sie vorläufig unschädlich gemacht sind.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

ea. **Gohfeld,** 26. Juli. Dem Weichensteller Karl Ahlersmeyer hier ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Amt Enger.

cr. **Westerenger,** 26. Juli. In recht ehrloser Weise hat sich der an der Kleinbahn als Hilfsarbeiter beschäftigte Arbeiter Paul Wallentius aus Babenhausen vergangen, indem er aus einem Gepäckwagen zwei für einen Feldgrauen bestimmte Pakete stahl und veräußerte. Auch hat er mit dem ebenfalls an der Kleinbahn beschäftigten Arbeiter Gustav Gieselmann aus Westerenger als Frachtgut aufgegebene Körbe geplündert, auch mehrere Flaschen der so ergatterten Liköre mit seinen Genossen getrunken. Der Gerichtshof (Strafkammer) erkannte gegen Wallentius auf drei Monate und drei Tage Haft und gegen Gieselmann auf sieben Wochen Gefängnis. Ein anderer wurde freigesprochen.

Amt Vlotho.

cr. **Vlotho,** 26. Juli. Einem ganz raffiniert angelegten Gaunerstreich ist im November v. Js. eine in Uffeln wohnende Kriegerfrau zum Opfer gefallen. Eines Tages erschien bei ihr ein Mann, der sich als Bote ihres Mannes ausgab. Er überreichte einen Brief, in dem ihr Mann bat, dem Ueberbringer eine größere Summe Geld zu übergeben. Die Frau traute dem Schwindler und händigte ihm über 400 *M* aus. Obendrein wurde noch ein Paket eingepackt, womit der Mann schleunigst verschwand. Bald stellte sich heraus, daß sie jenem Gaunerpaare, welches in gleicher Weise in Lemgo eine Kriegerfrau um 600 *M* beschwindelt hatte, in die Hände gefallen war. Gestern hatten sich jene gefährlichen Burschen, Johann Steinbach und Weber von Herford, wiederum vor dem Strafrichter zu verantworten. Beide erhielten eine Zusatzstrafe: Steinbach sechs Monate Zuchthaus und Weber sechs Monate Gefängnis.

Die Kaiserin in Bielefeld.

wtb. **Bielefeld,** 26. Juli. Die Kaiserin traf heute vormittag 11,15 Uhr, von Münster kommend, in Brackwede ein, um von dort aus dem Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel einen Besuch abzustatten. Er galt in erster Linie den Lazaretteinrichtungen, die gegenwärtig annähernd 1300 Verwundeten Aufnahme und Heilung bietet. Die Rundfahrt durch die Bodelschwinghschen Anstalten nahm fast zwei Stunden in Anspruch. Im Anschluß daran fand im Zionswalde eine Begrüßungsfeier statt, an der mehr als 5000 Feldgraue und Zivilpersonen teilnahmen. In der fünften Nachmittagsstunde reiste die Kaiserin, in deren Begleitung sich Prinzessin August Wilhelm und der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey befanden, über Paderborn nach Wilhelmshöhe bei Kassel weiter. Die Prinzessin besuchte zunächst noch den Sennefriedhof der Stadt Bielefeld und trat dann gegen 6 Uhr die Weiterreise an.

Rahden, 24. Juli. In der letzten Nacht wurden dem Landwirt Wehebrink in Espelkamp zwei wertvolle Ackerpferde aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe haben die gestohlenen Pferde vor den Kutschwagen gespannt, der in derselben Nacht dem gegenüber wohnenden Landwirt Klasing entwendet wurde. Von den Tätern fehlt jede Spur.

bd. **Minden,** 26. Juli. Im benachbarten Dorfe Kutenhausen wurden bei dem gestrigen Gewitter zwei Kühe eines Ackerers vom Blitze erschlagen.

Lübbecke, 26. Juli. Das „Lübbecker Kreisblatt" veröffentlich folgenden Notschrei: Zu einer Landplage, d. h. zu einer Plage für das platte Land haben sich die Käufer und Bettler aus dem Industriebezirk allmählich entwickelt. Unsere Landleute geben und verkaufen, was sie irgend entbehren können. Aber damit sind die Frauen und Kinder und Männer nicht zufrieden, sie stehlen auch noch wie die Raben. Eine Frau in Stockhausen hat ihnen eben ein Stück Speck abgeschnitten und das Uebrige in die Anrichte gelegt. Während sie im Keller ist, um die Kartoffeln für die Leute zu holen, nehmen sie das Stück Speck aus der Anrichte und verschwinden. Im Nachbarhause hält man gerade Mittagsruhe. Als diese vorüber ist, hat der Besuch die Hühnernester geleert und ein Paar Schuhe mitgenommen. In Gehlenbeck standen sie vor einem Hause, dessen Türen verschlossen waren. Die Nachbarn sagen ihnen, daß die Leute nicht zu Hause wären. Als sie nach getaner Arbeit heimkommen, sind die Würste gestohlen, auch die drei, welche den Söhnen ins Feld geschickt werden sollten. Der Gendarm wird schnell benachrichtigt. Er und der Bestohlene treffen die Diebin auf dem Gestringer Bahnhofe. Das Leugnen hilft ihr nicht, denn die Würste hat sie in den Kleidern versteckt. Sie wandert mit nach dem Spritzenhause und wird ihrer Bestrafung wohl nicht entgehen. — Und wie werden die gebettelten und gestohlenen Sachen verwertet? Eine Augenzeugin aus unserem Kreise erzählte, daß die Eier schon auf dem Bahnsteige in Dortmund verkauft wurden. Unterwegs in der Eisenbahn wurde darüber verhandelt, wie teuer sie das Pfund Kartoffeln verkaufen wollten. Jemand, der in Herford auf den Zug warten mußte, erzählte mir, daß die Leute mit Ruck- und anderen Säcken im Herforder Wartesaal Wein für 8,50 *M* die Flasche getrunken hätten. Im Stockhauser Felde hat ein Junge Kartoffeln in solcher Menge ausgerissen, daß eine ziemlich große Fläche leer war.

hz. **Halle** i. W., 26. Juli. Zum 1. Januar 1918 wird für den Kreis Halle eine Schuhmacher-Zwangsinnung errichtet.

Lippische Fürstentümer.

Bad Salzuflen, 26. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurde am 22. Juli der Unteroffizier Willi Hoppenstock von hier. Er gehört unserem Heimatregiment den 55ern an.

Bückeburg, 25. Juli. Auf schreckliche Weise wurde die Dienstmagd des Forstaufsehers Franke im benachbarten Orte Oberwöhren ermordet. Man fand sie, mit Stichwunden in der Brust, in der Mägdekammer blutüberströmt am Bettpfosten hängend. Die Ermordete stand vor ihrer Hochzeit und befand sich in anderen Umständen. Vom Täter fehlt bislang jede Spur. Es wird vermutet, daß der Mord von ihrem Liebhaber verübt worden ist.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Helmstedt, 26. Juli. Größere Brotkartenschwindeleien sind hier längere Zeit hindurch betrieben worden und jetzt entdeckt. Es handelt sich hauptsächlich um unberechtigte Anfertigung und Verbreitung von Brotkarten durch eine hiesige Buchdruckerei in Verbindung mit einer Angestellten, die von der Geschäftsstelle der Brotkartenausgabe bereits entlassen wurde. Das Strafverfahren ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft in Braunschweig eingeleitet. Hauptangeklagte sind der Leiter der Brotkartendruckerei und die plötzlich entlassene städtische Angestellte. Außer den Brotkartenschiebungen kam man hier auch strafbarem Mißbrauche von Fettmarken auf die Spur, die ebenfalls eine gerichtliche Verfolgung nach sich ziehen werden. Schon in den Monaten Oktober und November v. J. gingen Hunderte von Fettmarken mehr beim Magistrat ein, als ausgegeben worden sind.

Hagen, 25. Juli. Vor eine folgenschwere Entscheidung werden demnächst hier die Stadtverordneten durch den Antrag der Direktion des Gas- und Wasserwerkes gestellt, die die Erhöhung des Preises für elektrischen Strom um 12½ Prozent, des Wassers um 28½ Prozent und des Gases um 33½ Prozent fordert.

Iserlohn, 26. Juli. Zu Gunsten von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen von Gefallenen ihrer Werksangehörigen machte die Firma Drahtzieherei und Verzinkerei Marks u. Co. in dem benachbarten Letmathe eine Stiftung von 50 000 *M*.

bb. **Berlin,** 27. Juli. Laut „Lokal-Anzeiger" sprach gestern abend in einer Versammlung des Sozialdemokratischen Bezirksvereins Groß-Berlins der Abg. Scheidemann über die „Zukunft Deutschlands„. Redner widmete zunächst dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg Worte der Anerkennung und wies die Vorwürfe zurück, die gegen ihn und andere Sozialdemokraten erhoben worden waren, die an der Besprechung mit dem Kaiser im Reichsamt des Innern teilgenommen hatten.

Haag, 26. Juli. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterd. Courant" aus Paris wurde die Tänzerin Frau Zelle, eine geborene Holländerin, welche unter dem Namen Mata Hari bekannt war, gestern einstimmig wegen Spionage vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.

bb. **Stockholm** 27. Juli. Eine in das Nikolas Palais im Kreml eingebrochene Diebesbande drang in die Kapelle und stahl 90 Heiligenbilder, sowie sehr wertvolle Kirchengeräte. Was aus dem Schlosse selbst gestohlen wurde, konnte einstweilen noch nicht festgestellt werden.

Achtet auf die Gefangenen!

bb. **Berlin,** 26. Juli. Feindliche Gefangene versuchten die „Sabotage" bei uns fortzusetzen. Einer der Rädelsführer im neutralen Auslande ist unschädlich gemacht worden. Es ist ein Franzose, ein Millionär, der als Fliegeroffizier in der Schweiz interniert war und unter Bruch des Ehrenwortes von dort entwichen ist. In jüngster Zeit ist es einmal geglückt, den Nachweis bis zu Ende zu führen. Ein Magazin war angezündet worden. Der Verdacht lenkte sich auf einen Gefangenen, und dieser hat auch das Verbrechen schließlich eingestanden. Es liegt die Vermutung nahe, daß einige weitere Magazine, die gleichfalls in Flammen aufgegangen sind, auch von Gefangenen in Brand gesetzt wurden. Ferner ist in letzter Zeit in einem für einen Gefangenen bestimmten Paket Zahnpasta gefunden worden, die Rotzbazillen enthielt. Nach wie vor muß man weiter gegen Spione auf der Hut sein. Bei uns sind bereits viele Hundert von Spionen verurteilt worden.

*

Zweck der Kriegssparsamkeit.

Weil viele Engländer noch immer nicht recht wissen, zu welchem Ende die britische Regierung von ihnen so hartnäckig äußerste Kriegssparsamkeit fordert, erzählt „Daily Chronicle" folgende aufklärende Geschichte: Eine junge Frau hatte eine kleine Tochter, die eine ihr verschriebene Medizin nur dann nahm, wenn jedesmal dafür ein Penny in ihre Sparbüchse getan wurde. Wenn nun in der Sparbüchse eine genügend große Menge von Pennys angesammelt war, nahm die Mutter sie heraus, um damit — eine neue Flasche der verhaßten Medizin zu kaufen.

*

Englischer Zigarren-Humor.

Mr. Crumps: „Wie schmeckt Dir diese Zigarre? Ich hatte mir vorgenommen, davon eine Kiste an die Front zu schicken." — Mr. Taylor: „Ausgezeichnete Idee. Aber sag mir nur, wie Du es anzustellen gedenkst, daß sie auch tatsächlich den Deutschen in die Hände fallen?"

*

Ausstand der Charkower Dienstboten.

Wie der Charkower Juschnij Kraj berichtet, erklärte die dortige Berufsorganisation der Dienstboten den allgemeinen Ausstand. Die Veranlassung dazu gab das Nichterscheinen der Vertreter des Hausbesitzerverbandes zu einer Sitzung der Einigungskommission. Es wird u. a. verlangt: für Köchinnen, Hausmädchen usw. ein Mindestlohn von 30 Rubeln monatlich bei freier Kost und Wohnung. Wer drei Monate im Dienst ist, hat Anspruch auf eine Gratifikation in Höhe eines Monatsgehalts. Die Berufsorganisation ersuchte die Dienstherrschaften, die Ausständigen nicht aus den Wohnungen zu weisen, um Ausschreitungen zu vermeiden. Die Dienstboten dürfen erst dann die Arbeit wieder aufnehmen, wenn die Dienstgeber die neuen Arbeitsbedingungen schriftlich bestätigen. Am 28. Juni fanden vereinzelte Kundgebungen der Ausständigen statt.

Alles für die Amerikaner.

Der Stadtrat von Bordeaux hat sich, um den zu Studienzwecken die Stadt besuchenden Amerikanern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen, zu einem Entschluß aufgerafft, der seiner Umsicht wie seinem Verständnis für Lebensbehaglichkeit alle Ehre macht. Nach ausführlicher Erörterung wurde in der Sitzung vom 13. Juli ein Beschluß gefaßt, der nach dem Sitzungsprotokoll folgenden Wortlaut hat: „Für die Wiedereröffnung der Vorlesungen haben sich bei unserer Fakultät zahlreiche Amerikaner gemeldet, die in Bordeaux ihre Studien machen wollen. Da die Klosetts in der Universität sich in einem Zustande befinden, der der Gäste, die sie erwartet, nicht würdig ist, so bewilligt der Stadtrat einen Kredit von 8700 Franken, die für die Reinigung und Instandsetzung der Bedürfnisanstalen im Universitätsgebäude Verwendung finden sollen."

*

Möwen als Verräter des Tauchbootes.

In der Londoner Zeitschrift „Country Life" behauptet ein Seemann, der monatelang in der Nordsee Jagd auf Tauchboote gemacht, man brauche in sehr vielen Fällen nur den Flug der Möwen zu beobachten, um einem Tauchboote auf die Spur zu kommen. Diese Vögel haben den Tauchbootjägern unschätzbare Dienste geleistet. Sobald ihr scharfes Auge ein Periskop entdeckt, so steigen sie aus dem Wasser auf und umkreisen in weitem Bogen die merkwürdige Erscheinung, wobei sie laut kreischen und dadurch die in der Umgebung kreuzenden Schiffe auf das Periskop aufmerksam machen. Mehr als einmal haben die Möwen einen Unterseer entdecken helfen, nach dem man tagelang vergebens gesucht hatte.

*

Noch immer kein Zobel.

Eine russische Expedition, die nach Sibirien entsandt war, ist jetzt von dort zurückgekehrt. Die Sojen-Expedition war ausgeschickt, um die wirtschaftliche Lage in den Pelzdistrikten am oberen Jenissei zu studieren. Sie wurde von dem Pelzjäger und Asienforscher Solovieff geleitet und stellte eine der Maßnahmen dar, die die russische Regierung zum Schutze und zur Hebung der arg bedrohten sibirischen Pelzindustrie ergriffen hat; war doch der Handel mit Zobelfellen auf ein Sechstel seines früheren Umfanges zusammengeschrumpft. Die Expedition erachtete es für nötig, daß das 1912 von der russischen Regierung erlassene Jagdverbot für Sibirien auf mindestens drei weitere Jahre verlängert würde; außerdem richtete die Expedition zwei Schutzgebiete für Zobel ein, den Sojen-Bezirk von 630 000 Dessiatinen und den Kazyr-Suk-Bezirk von 120 000 Dessiatinen Umfang.

*

Aus französischen Spitälern.

Mitteilungen eines griechischen Arztes.

Der griechische Arzt, Dr. Perikles Levides, befand sich beim Ausbruch des Krieges in Deauville. Dort, im Kasino des eleganten Badeortes, wurde ein großes Hospital eingerichtet, an dem er angestellt wurde. Seine Erfahrungen an diesem Ort der Qual veranlaßten ihn, nachdem er lange Zeit seinen Dienst geleistet hatte, voller Entrüstung die Deauviller Kulturstätte zu veranlassen und er legt seine Erfahrungen in einer Broschüre „Les vrais barbares" — „Die eigentlichen Barbaren" nieder. Es ist recht gut, daß die Broschüre französisch geschrieben ist, denn so wird es den Mitgliedern der „höchst zivilisierten Nation" leicht gemacht, sich über ihre eigenen Kulturzustände zu informieren.

In dem Lazarett lag ein junger französischer Soldat, der aber von Geburt Elsässer war und zur Wut seiner französischen Wärter wie ein echter Deutscher aussah. Eines Tages, beim Verbandwechsel, bemerkte Dr. Levides, daß der Wärter die Wunde erst mit Sublimat auswusch und sodann Jod draufpinselte, das heißt, daß er einen Vergiftungsprozeß herbeiführen wollte. Zur Rede gestellt, wollte der Wärter zunächst die Verwechslung als einen Irrtum hinstellen, meinte aber dann: „Der Kerl ist ja doch deutschen Ursprungs, also ist es nicht schade!"

Vierzehn Tage später starben zwei an Tetanus Erkrankte und als Dr. Levides sich zu dem Direktor des Spitals begab, um die sofortige Desinfizierung der Betten und Wäsche zu verlangen, erhielt er die folgende Antwort: „Verlieren Sie nicht unnütz Ihre Zeit mit der Desinfektion, lassen Sie die Betten wie sie sind, wir bekommen Boches und die schmutzigen Schufte können in ihnen liegen."

Der Chirurg Dr. Bondy erzählte dem Verfasser, dem griechischen Arzt Joannides und dem amerikanischen Dr. Serantis folgendes: „Es ist mir moralisch absolut unmöglich, diese gemeinen Geschöpfe, die Boches zu pflegen. Ich komme mir als ein Verräter vor, wenn ich den Feinden ihr Leben rette. Trotzdem muß ich anerkennen, das ist doch meine Pflicht. Ich hoffte, wenn ich von der Front ins Hinterland käme, würde ich mehr Selbstbeherrschung bekommen und den Haß unterdrücken können, den mir diese Kerls einflößen. Aber die Versetzung hat nichts genützt. Neulich brachte man mir auf den Operationstisch einen deutschen Unteroffizier, der an der Kehle verwundet war. Der Mann sah frech aus (!); die Operation war sehr schwierig. Man mußte sehr aufmerksam sein und sehr viel kaltes Blut besitzen. Ich war dazu nicht fähig. Zufälligerweise hatte ich auch wenige Minuten zuvor von der Torpedierung französischer Schiffe gelesen und meine Hände zitterten vor Zorn. Ich operierte und durch Unaufmerksamkeit ging ich viel zu weit; das Instrument gleitet aus und zerschneidet die Carotis. Der Blutverlust war tödlich für den Kranken."

Dr. Levides fügt hinzu, daß der Erzähler seine zynische Genugtuung kaum hätte verbergen können.

Wenn so etwas bei Aerzten möglich ist, darf einem da noch wundernehmen, daß ein französischer Offizier, ein hochanständiger Mann, dem griechischen Arzt sagte: „Ich habe so viel Gemeines, so viel Grausame von uns gegen die deutschen Gefangenen, Kranken und Verwundeten begehen sehen, daß ich mich schäme, die Uniform zu tragen, die ich trage. Täten mir meine Kinder nicht leid, würde ich Selbstmord begehen."

Dr. Levides schließt seine Broschüre mit den Worten: „Um diese Verbrechen zu verhüllen, hypnotisiert man die Völker mit großen Redensarten und täuscht die Dummen, von denen es nur viel zu viel gibt mit den tönenden Phrasen: „das uneigennützige Frankreich, das ritterliche Frankreich." **Man lasse uns damit in Ruhe;** die Seifenblase ist geplatzt."

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Schwarzenmoor, 26 Juli 1917.

Am 22. d. M. erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Gefreite

Heinrich Huß

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,

im Alter von fast 22 Jahren am 21. Juli den Heldentod gestorben ist, nachdem er am 14. Juni verwundet war.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Huß
und Verwandte.

Er ruhe in Frieden!

Herford, den 26. Juli 1917.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag um 4½ Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe

Henriette Backhaus

verwitwete Vorwerk, geb. Sieker

im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Frau Witwe Meyer, geb. Vorwerk
Georg Braun und Frau Mathilde, geb. Vorwerk,
Anni Meyer als Enkelin.
Familie Sieker.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29 Juli, Nachmittags 4½ Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Städtischer Verkauf.

In der Städtischen Verkaufsstelle, Bäckerstraße werden an die Inhaber von Vollmilchkarten je ein

Paket Puddingpulver zu 14 Pfennig,

an die Inhaber von grünen Marken für Nährhefe und Kindermehl

100 Gr. Nährhefe zu 35 ₰, 125 Gr. Kindermehl zu 75 ₰

in nachstehender Reihenfolge verkauft:

Am Freitag, den 27. Juli 1917

für Personen deren Namen mit den Buchstaben **A—D** beginnen, von 8—12½ Uhr vormittags, **E—H** von 3 bis 6½ Uhr nachmittags.

Am Sonnabend, den 28. Juli 1917

für Personen deren Namen mit den Buchstaben **J—L** beginnen, von 8—12½ Uhr vormittags, **M—O** von 3 bis 6½ Uhr nachmittags.

Am Montag, den 30. Juli 1917

für Personen deren Namen mit den Buchstaben **R—S** beginnen, von 8—12½ Uhr vormittags, **T—Z** von 3 bis 6½ Uhr nachmittags.

Die **Milchkarten** sind zwecks Eintragung vorzulegen.

Außerdem sind beim Kaufe von Nährhefe und Kindermehl die bei der letzten Milchkarten-Ausgabe ausgegebenen grünen Marken abzuliefern.

Eine Abfertigung außerhalb der vorgeschriebenen Reihenfolge findet nicht statt.

Das Geld und die Marken sind abgezählt bereitzuhalten.

Herford, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

Kartoffeln.

Frühkartoffeln werden voraussichtlich Anfang nächster Woche in der Markthalle auf Nr. 1 der jetzt neuausgegebenen Warenmarken an alle Haushaltungen, die selbst keine Frühkartoffeln ernten, zum Verkauf kommen.

Aus Anlaß des bisherigen Ausbleibens der Frühkartoffeln wird die jetzt laufende Brotperiode abgekürzt werden. Die neuen Brotmarken werden bereits am Montag, Dienstag und Mittwoch kommender Woche ausgegeben.

Wie weit mit den neu ausgegebenen Brotmarken auszukommen ist, wird noch bekanntgegeben.

Herford, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Neu erschienen! Neu erschienen!

Deutsche Führer und Helden des Weltkrieges

Ein Gedenkblatt an Deutschlands grosse Zeit

enthaltend 65 Biographien und Bilder

unserer volkstümlichsten Heerführer, Admirale, Flieger und U-Boot-Helden

Herausgegeben von

Wolff's Telegraphischem Büro
(W. T. B.)

Kartoniert und daher zum Versand ins Feld vorzüglich geeignet

Zum Preise von Mk. 1.—

durch die Geschäftsstelle der **Herforder Zeitung** zu beziehen.

Bekanntmachung
betr. Nacheichung der Meß- und Wiegegeräte.

Nach dem von der Königlichen Regierung in Minden genehmigten Plane findet für den Stadtkreis Herford im Hause Komthurstraße 35 werktäglich in der Zeit vom 1. August bis 11. September die Nacheichung der dem eichpflichtigen Verkehr dienenden Maße, Wagen und Gewichte statt.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegeräte in gehörig gereinigtem Zustande sind verpflichtet: a) die Gewerbetreibenden, b) die Landwirte, bezw. Zweige derselben, sobald sie beim Absatz ihrer landwirtschaftlichen Produkte die Ergebnisse von Meß- und Wiegegeräten einer Preisbestimmung zugrunde legen; c) die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Waren absetzen, d) die Großhandlungen und Fabrikbetriebe, wenn Meß- und Wiegegeräte entweder zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Vorzulegen sind alle Maße, Wagen und Gewichte mit dem Jahreszeichen 15, sowie diejenigen, die ältere oder noch garkein Jahreszeichen tragen, bezw. deren Eich- oder Jahresstempel beschädigt oder unkenntlich sind.

Die Einlieferung erfolgt in den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr, die Verabfolgung gegen Entrichtung der gesetzlichen Gebühren nach näherer Angabe des betr. Eichbeamten in den angegebenen Vormittagsstunden.

An welchem der obengenannten Tage die einzelnen Eichpflichtigen einzuliefern haben, wird ihnen vorher noch mitgeteilt werden.

Gegenstände, die ihrer Größe wegen schwer transportierbar sind (große Wagen), oder die an ihrem Aufstellungsort mit anderen Geräten schwer lösbar verbunden sind, (Meßapparate für Flüssigkeiten usw.) sind für die Nacheichung am Aufstellungsort dem Eichbeamten im Eichlokale anzumelden.

Herford, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat. gez. Werner.

Die Fleischeinheit,

welche auf einen Wochenabschnitt der Vollkarte (10 Fleischmarken) entfällt, wird für die Woche vom 23. Juli bis 29. Juli auf 250 Gr. Schlachtviehfleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt u. zwar 150 Gr. Rindfleisch und 100 Gr. Kalbfleisch oder 125 Gr. Leber- oder Rotwurst und 125 Gr. Rindfleisch oder Kalbfleisch oder 500 Gr. Kriegsrotwurst oder 50 Gr. Dauerwurst und 200 Gr. Rind- oder Kalbfleisch.

Das in dieser Woche ausgeschlachtete Fleisch darf nicht vor Sonnabend dieser Woche verkauft werden. Beim Verkaufe am Sonnabend ist von den Fleischkarten der Wochenabschnitt vom 23. Juli bis 29. Juli abzutrennen. Der Verkauf ist in den Schlachterläden am Sonnabend, den 28. Juli 1917, wie folgt geregelt: Es haben das vorbestellte und zugeteilte Fleisch abzuholen in der Zeit von 8—10 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber **A bis G**; von 10—12 Uhr **H bis M**; von 12—2 Uhr nachm. **N bis S**; von 2—4 Uhr **T bis Z**. — Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 26. Juli 1917.

Der Magistrat.

Schont die Brennesseln.

Die Faser der Brennessel bietet einen guten Ersatz **für Baumwolle**, deshalb ist das Sammeln von Brennesseln für **die Versorgung von Heer und Volk mit Spinnstoff** von größter Bedeutung. Nur große Stengel der Nessel sind zur Spinnfaserbereitung brauchbar. **Laßt daher auf den Höfen, an Wegen und Hecken die Nesseln lang wachsen und schneidet sie nicht nutzlos ab.** Die Schulkinder werden sie im Oktober abernten.

Herford, den 26. Juli 1917.

Der Landrat.

Städtischer Gemüseverkauf in der Markthalle

Zur Zeit sind zu kaufen: Brechbohnen, Schnippelbohnen, Teke-Bohnen, Senfgurken, Salzgurken, Essiggurken, Salatgurken, Weißkohl, Spitzkohl, Wirsing, Streifrüben, Kohlrabi, Wirrzeln, Zwiebeln, Tomaten.

Die Markthalle ist von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr geöffnet.

Herford, den 27. Juli 1917.

Der Magistrat.

Frühkartoffeln.

1. Der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln im Monat Juli beträgt für die Provinz Westfalen 10 ℳ für den Zentner.

2. Nach der Bekanntmachung des Kreisausschusses vom 28. v. Mts. darf der Kleinhandelspreis jeweils bis zu 2 ₰ höher sein auf 1 Pfund.

3. Erneut wird auf folgendes hingewiesen: Alle bis zum 15. September 1917 geernteten Kartoffeln dürfen nur an die **amtlich bestellten, mit einem Ausweise** versehenen Aufkäufer geliefert werden. Wer an andere Personen Kartoffeln abgibt, oder wer **ohne Erlaubnisschein** Kartoffeln aufkauft, macht sich **strafbar.**

Die **Verfütterung** von Kartoffeln ist verboten.

Herford, den 28. Juli 1917.

Der Kreisausschuß.

Zur Lagerung von Getreide und Futtermitteln werden sofort große,

trockene Lagerräume

auf längere Dauer gesucht. Angebote mit Mitteilung der Größe erbittet Magistrat Herford.

Herford, den 25. Juli 1917.

Der Magistrat.



Lustige Blätter

Durch wundervolle Bilder und packenden Text

das humoristische Leibblatt aller Feldgrauen und Daheimgebliebenen!

Tausende von Feldpostbriefen beweisen, daß jede Nummer der „Lustigen Blätter" als „Liebesgabe" besonders willkommen ist und immer wieder bei ganzen Truppenteilen fröhliche Stimmung verbreitet hat.

Feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,20

bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Verlag der Lustigen Blätter in Berlin SW. 68.

Brinkmann's Konzertgarten.

Freitag, den 27. d. abends 8¼ Uhr

Militär-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. unter persönlicher Leitung des Kgl. Musikmeisters Herrn Sulke.

Eintritt 50 Pfg.

Altkatholische Gemeinde

Sonntag, den 29. d. vormittags 11½ Uhr:

Gottesdienst

in der Wolderns-Kapelle.

Der Vorstand.

Hilfsdienstmeldestelle
Arbeitsamt,
Waisenhausstr. 1.

Sofort gesucht:

Mädchen und Frauen für leichte Beschäftigung.

Jugendliche

Arbeiter

sofort gesucht.

Karl Eikmeyer,
Korbfabrik, Stiftbergstraße.

Suche zum 1. Oktober sauberes, ordentliches

Mädchen

für Haus und Küche.

Arnold Weinberg
Bäckerstraße 26.

Suche für sofort ein

Küchenmädchen.

Frau H. Sewening,
Schützenstraße 6.

Wegen Reparatur ist meine **Brückenwaage** auf einige Tage gesperrt.

Wilhelm Biermann.

Institut Boltz Einj. Fähnr. Prim., Abitur.

Zimmer

mit voller Pension zu sofort zu vermieten.

Petersilienstr. 14.

Emser Wasser

Zu den am 27. Juni amtlich festgelegten Höchstpreisen **kaufe** ich täglich jede Menge

Himbeeren, Johannisbeeren, (schwarze weiße, rote)
Sauerkirschen, Stachelbeeren und Rhabarber

außerdem

Fallobst (Birnen, Aepfel)

zu **Mk. 6.— per 100 Pfund.**

Annahme: **vormittags von 8—12 Uhr**
nachmittags von 2—6 Uhr.

W. Niehenke

Fruchtsäfte- u. Marmeladenfabrik,
Hameln.

Lichtspielhaus „Wittekind."

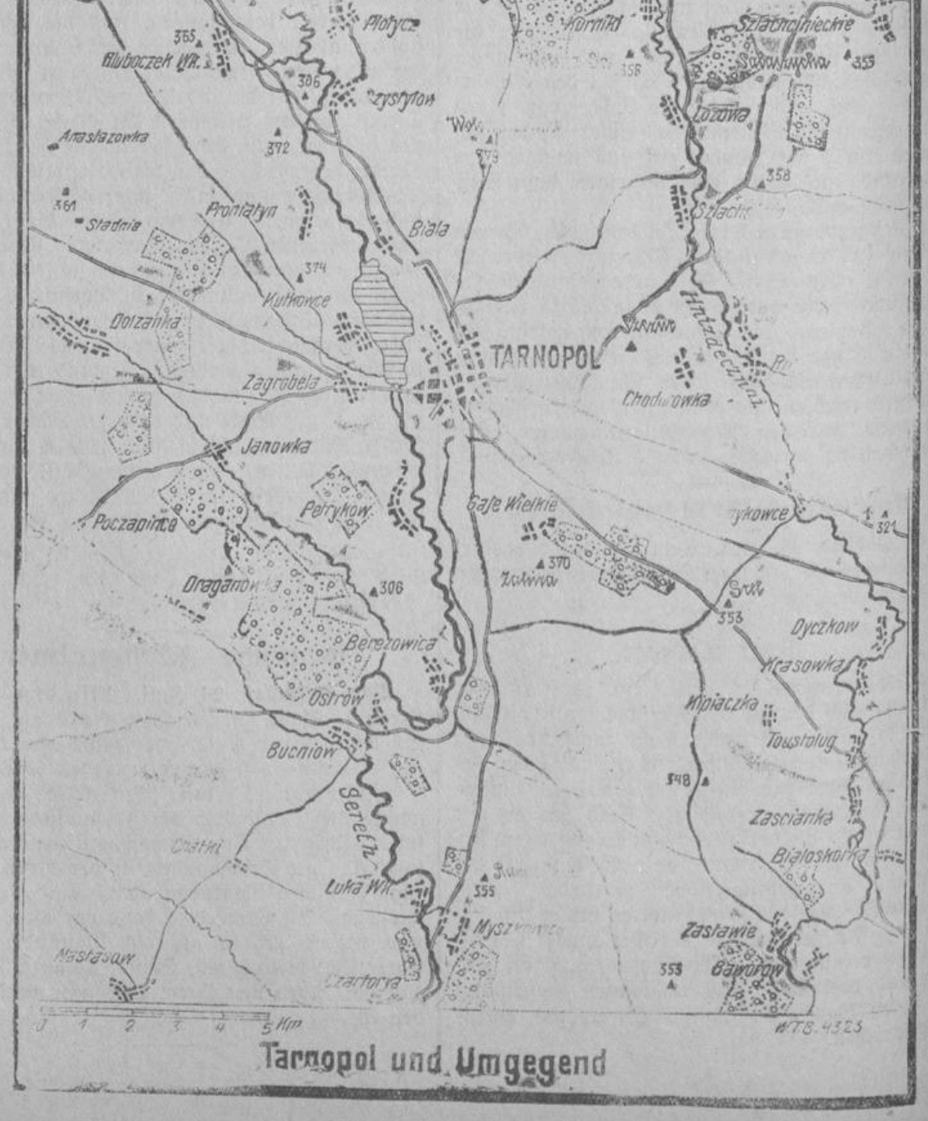
Morgen, Sonnabend, ab 3 Uhr:

Jugend- u. Kinder-Vorstellung.

Packpapier

ist wieder in allen Stärken eingetroffen.

Herforder Zeitung für Stadt u. Land



Tarnopol und Umgegend